

Verbeugung vor zwei Genies

Classix-Festival Leiter Benjamin Schmid führt in Kempten Klassik und Jazz zusammen. Beethoven ist für den 51-jährigen Ausnahmegeiger der wichtigste Komponist – und Django Reinhardt ein musikalisches Weltwunder

Kempten Klassik und Jazz stehen bei der 15. Auflage des Internationalen Festivals für Kammermusik „Classix Kempten“ vom 19. bis 27. September auf dem Programm. Einer, der beide Welten mühelos in sich vereint, ist der österreichische Ausnahmegeiger und Festivalleiter Benjamin Schmid. Zahlreiche Stars beider Szenen konnte der 51-Jährige für sein Festival gewinnen. Dazu gehören etwa das Hagen Quartett und der Pianist Bernd Glemser sowie die beiden Jazz-Gitarristen Biréli Lagrène und Wolfgang Muthspiel. Im Gespräch mit unserer Zeitung erklärt Benjamin Schmid, warum für ihn Beethoven der wichtigste aller Komponisten ist und Jazz-Legende Django Reinhardt „ein musikalisches Weltwunder“.

Herr Schmid, das Motto Ihres Festivals lautet „Alles Beethoven, ...oder was?“ Was bedeutet Beethoven für Sie?

Schmid: Na ja, ich denke mir immer wieder, welcher Mensch war eigentlich wichtiger auf diesem Planeten als Beethoven. Und mir fallen nicht viele ein, weil er wirklich so viel Glück gestiftet und so Wichtiges ausgesagt hat, was uns Menschen ausmacht. Insgesamt gesehen war Beethoven vielleicht der wichtigste Komponist. Bach war der Größte, Mozart der Talentierteste, Schubert der „Tiefstgehendste“, Brahms der Beste und Bartók der Revolutionärste.

Warum der Wichtigste?

Schmid: Letztenendes hat Beethoven im Grunde einfache und ganz klare musikalische Ideen in seinem Leben immer mehr überhöht. Er hat sie erhoben in eine metaphysische Dimension. Das macht ihn größer als alle anderen. Das sieht man ganz gut in seiner mittleren und für mich allerinteressantesten Phase, also von Opus 59 bis Opus 96, 97 etwa. Da zeigt sich das Genie seines Musikmachen. Da ist absolute Musik drin, in jeder Sekunde. Da eröffnen sich ganze Universen. Dass Musik so viel



In der Klassik wie im Jazz zuhause: Benjamin Schmid.

Archiv-Foto: Hermann Ernst

mehr sagen kann als Musik, das hat Beethoven ausgemacht.

Dabei war Beethoven schon mit 28 Jahren schwerhörig und die letzten Jahre seines Lebens sogar taub.

Schmid: Diese Taubheit Beethovens ist für mich sowieso eines der größten Rätsel der Musikgeschichte. Das zweite musikalische Weltwunder ist für mich, dass der beste Gitarrist aller Zeiten, Django Reinhardt, an seiner linken Hand nur drei Finger hatte.

Apropos Django Reinhardt: Auf dessen Spuren wandelt seit vielen Jahren souverän Biréli Lagrène, mit dem Sie auch bei Classix auftreten. Was schätzen Sie an ihm?

Schmid: Als klassischer Musiker habe ich sehr gern auch mit Musik unserer Zeit zu tun, vor allem mit Jazz. Biréli Lagrène ist nicht nur ein Großmeister des französischen Gitarren-Jazz, sondern ein Gigant der Jazz-Szene. Hundertschaften von Gitarristen spielen seine Soli nach. Er hat heute sicherlich den Status, den Django Reinhardt zu seiner Zeit hatte. Biréli spielt so, wie Django gespielt hätte, wenn er fünf Finger gehabt hätte. Wir kennen uns seit über 20 Jahren. Mit ihm zu musizieren, das ist eine Art von ultimativer Kammermusik. Aus dem Moment heraus entsteht dabei Unglaubliches. Und das steckt einen beim Spielen gegenseitig regelrecht an.

Das ist für mich übrigens dann auch die Definition von guter Jazzmusik.

Bei fünf von insgesamt neun Konzerten stehen Sie selbst auf der Bühne. War das von Anfang an so geplant?

Schmid: Nein, das ist Corona geschuldet. Ich habe mich schon bewusst selber mehr eingespannt, sonst wäre das Classix-Festival in dieser Form gar nicht zu schultern gewesen.

Sie überlegen, bei großer Nachfrage nach den Konzerten, zweieinhalb Stunden vorher ein identisches Konzert zu geben. Ist das nicht ein bisschen viel für die Musiker?

Schmid: Alle Festivalmusiker haben sich dankenswerterweise dazu bereit-

erklärt. Corona erfordert uns allen eben auch besondere Entscheidungen ab. Zwei Konzerte innerhalb kürzester Zeit zu geben ist eine Kraftanstrengung, aber für Profimusiker im Grunde kein Problem. Unlängst stand ich als Geiger und Dirigent auf der Bühne. Diese doppelte Konzentration zweimal hintereinander auszubringen, das muss ich zugeben, hat allerdings schon sehr viel Kraft gekostet.

Mit ihrer Ehefrau, der Pianistin Ariane Haering, wollten Sie alle zehn Violinsonaten Beethovens aufführen. Coronabedingt mussten Sie nun beim Eröffnungskonzert die erste streichen. Bitter?

Schmid: Wie gesagt, wir haben eine Zeit, in der wir Kompromisse eingehen müssen. In dem Fall mussten wir das Programm eben kürzen. Die Idee ist nun, die Teile der ersten Violinsonate bei anderen Konzerten als Zugabe zu spielen.

Wird Corona den künftigen Konzertbetrieb verändern?

Schmid: Das könnte sein. Vielleicht gibt es neue Formate, andere Herangehensweisen. Bei einem Beethoven-Konzert vor kurzer Zeit habe ich eine interessante neue Erfahrung gemacht: Coronabedingt war die Orchesterbesetzung kleiner. Als Solist konnte ich an diesem Abend viel dynamischer spielen als sonst.

Wie haben Sie denn den Corona-Lockdown erlebt?

Schmid: Bei uns zuhause in Salzburg drehte sich im Grunde alles um Musik. Meine Frau und ich haben mit unseren vier Kindern in diesen sechs, acht Wochen viel gemeinsam musiziert. Zudem haben Ariane und ich den Violinsonaten-Zyklus fürs Festival in Ruhe durcharbeiten können. Dennoch: So ein komplettes Abdrehen vom Leben, also einen zweiten Lockdown, möchte ich nicht mehr erleben. Das war dramatisch und darf nie wieder sein.

Interview: Michael Dumler

Neun Konzerte

„Alles Beethoven, ... oder was?“ lautet das Motto des 15. Internationalen Festival für Kammermusik „Classix Kempten“, das vom 19. bis 27. September im Fürstensaal der Kemptener Residenz stattfindet. Der Auftritt der St. Petersburger Kammerphilharmonie mit Schauspielstar Ulrich Tukur wurde coronabedingt abgesagt. Die Konzerte:

- **19. September** (19 Uhr) Benjamin Schmid und Freunde spielen Werke von Penderecki (Sextett) und Beethoven (Septett Es-Dur).
- **21. September** (20 Uhr) Das Benjamin Schmid Jazzquintett spielt mit Biréli Lagrène und Diknu Schneeberger (beide Gitarre).
- **22. September** (20 Uhr) Benjamin Schmid (Violine), Matthias Bartholomey (Cello) und Ariane Haering (Klavier) spielen von Beethoven Klaviertrios (c-Moll, D-Dur) und Violinsonaten (Nr. 3 und 7).
- **23. September** (20 Uhr) „Beethoven und die Frauen“ mit Christoph Soldan (Klavier/Rezitation) und Stefanie Goes (Rezitation).
- **24. September** (20 Uhr) Jazz und Kammermusik mit Wolfgang Muthspiel (Gitarre), Mario Rom (Trompete), Colin Vallon (Piano).
- **25. September** (20 Uhr) Das Hagen Quartett spielt Streichquartette von Beethoven (Nr. 8 und 13).
- **26. September** (19 Uhr) Bernd Glemser interpretiert Klavier-sonaten von Beethoven (op. 14/1) und Liszt (h-Moll) sowie die C-Dur-Fantasie von Schumann.
- **27. September** (11 und 17 Uhr) Benjamin Schmid (Violine) und Ariane Haering (Klavier) spielen Violinsonaten von Beethoven (Nr. 2, 6 und 9 um 11 Uhr; Nr. 4, 5, 8 und 10 um 17 Uhr). (mdu)

📄 **Karten** gibt es unter Telefon 0831/29095 oder online unter www.classix-kempten.de

Allgäuer Zeitung, 12.09.2020

Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der Allgäuer Zeitung